



Siedlerhäuser Os Fiezes. (Sao Paulo.)

I. Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Wenn wir nach alter Gewohnheit auch diesem Hefte wiederum ein Geleitwort mitgeben, so kann dies nur in dem Hinweis darauf bestehen, daß von irgendwelchen bemerkenswerten Ereignissen nichts zu berichten ist.

Die Verhältnisse hier sind, gegen die Zeit der letzten Jahre, anscheinend in eine ruhigere Entwicklung wieder übergeleitet worden. Die Schülerzahl ist, gemäß den im vorigen Jahre gestellten Anforderungen des Kuratoriums beschränkt. Ob jedoch diese Beschränkung sich durchführen läßt, erscheint sowohl im Hinblick auf den starken Andrang wie auf die finanzwirtschaftlich bessere Ausnützung unserer kostspieligen Lehrmittel noch fraglich. Die Tatsache, daß auf den Kopf des Schülers immerhin noch ein sehr erheblicher Zuschuß (Mk. 500.—) nötig ist, um unsere Aufwendungen gegenüber den Einnahmen aus den Lehr- und Pensionsgeldern zu balancieren, legt uns die Verpflichtung auf, immer erneut zu prüfen, wie gerade nach der Richtung hin die finanzielle Selbständigkeit der Deutschen Kolonialschule gestärkt werden kann. Der Zuschuß des deutschen Reiches mit Mk. 300,— für jeden Schüler deckt eben doch keineswegs den großen Ausfall.

	198
Sonstiges Ausland (Süd-, Mittel- u. Nordamerika, Java, Ceylon)	102
In Deutschland befinden sich noch, die zur Zeit ihrer Militärpflicht genügen und alle in die Kolonien gehen werden	11
Als Landwirte, Kaufleute oder weiterstudierend, oder als ungeeignet hier entlassen, sind zur Zeit noch anwesend in Deutschland	67
Krank geworden und darum untauglich	4
Verstorben sind:	
In den Schutzgebieten	5
Im Auslande	2
In der Heimat	11
Zur Zeit nicht nachweisbar sind	21
<hr/>	
Zusammen: 421	

Zudem ist hierbei noch zu berücksichtigen, daß selbst diejenigen früheren Kolonialschüler, welche z. B. nach Mittel- oder Südamerika gegangen sind, keineswegs ohne weiteres gewillt sind, dauernd an ihrem jetzigen Aufenthaltsorte zu verbleiben. Von einer Anzahl z. B. wissen wir, daß diese späterhin in die deutschen Kolonien zurückzugehen oder überzusiedeln entschlossen sind. Diese haben nur fremde Gebiete bevorzugt, um zunächst dort ihre Kenntnisse und Einsicht in die kolonialen Verhältnisse zu erweitern. Das gilt namentlich von solchen, die in Java, Ceylon und Argentinien tätig sind. Man sollte es doch zudem überhaupt als wünschenswert ansehen, wenn möglichst viele unserer späteren Kolonialarbeiter zunächst auch in den übrigen Kolonien sich Erfahrungen gesammelt haben.

Wie sehr aber nach der andern Seite hin die Nachfrage nach Kolonialschülern gestiegen ist, dafür möge zum Beweise dienen, daß zu Anfang dieses Wintersemesters hier 15 Anfragen nach tüchtigen und von uns zu empfehlenden Kolonialschülern hier vorlagen und zwar handelte es sich dabei um Stellenbesetzungen in Südwest, Ostafrika, Samoa, Kamerun und der Südsee. Demgegenüber waren wir zu unserm großen Bedauern außer stande, mehr als zwei Bewerber namhaft zu machen, weil alle irgend verfügbaren oder unter den früher abgegangenen empfehlenswerten Kolonialschülern bereits versagt waren, soweit sie nicht noch ihrer militärischen Dienstpflicht genügen müssen.

Diese Tatsache beweist ein Doppeltes: Einmal, wie sehr allmählich sich doch bei den Kolonialarbeitern draußen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß unter der Auswahl der draußen Stellung Suchenden die ehemaligen Kolonialschüler die ernsteste Beachtung verdienen und daß man erfahrungsgemäß mit den von hier Empfohlenen in der Arbeit draußen nicht schlecht und im Durchschnitt

mindestens nicht schlechter fährt, als wie mit anderen Kolonialanwärtern.

Im Gegenteil lautete, wie attemmäßig festgelegt ist, das Urteil hervorragender Pflanzungsdirektoren und bedeutender Kolonialwirtschaftler dahin, daß die gemachten Erfahrungen mit empfohlenen Kolonialschülern sehr günstig seien. Man hob dabei gerade den Punkt hervor, den die Kolonialschule von Anfang an in ihren Zwecken und Zielen betont habe, nämlich „daß neben der praktischen Vorbereitung und theoretischen Hochschulbildung noch besonderes Gewicht gelegt werde auf die sittliche Erziehung und sittliche Festigkeit derjenigen jungen Männer, die seitens der Kolonialschule in die Kolonalarbeit eingeführt würden.“ In wiederholter Betonung wurde auf diese letztere Seite seitens der vorstehend bezeichneten Beurteiler hingewiesen. Unfraglich auf grund dieser allmählich bekannt gewordenen Tatsache hat sich darum die Nachfrage in der letzten Zeit weit über unser Angebot von hier vorbereiteten Kräften gesteigert.

Andererseits aber beweist diese Nachfrage nach Kolonialschülern, wie falsch die immer erneut zu tage tretende Neigung einer Reihe von Kolonialschülern bisher war, wenn diese ihren hiesigen Lehrgang vorzeitig abbrechen. Abgesehen davon, daß eine solche unvollkommene und unfertige, nur sehr teilweise und im besten Falle einseitige Vorbereitung für den schwierigen Kolonialberuf ihre Schädigung in sich trägt, beweist das Vorstehende auch, wie unpraktisch sie ist. Denn für eine ganze Reihe der vorzeitig Abgegangenen wäre es gerade bei den wachsenden Anfragen in den letzten Jahren mit Leichtigkeit möglich gewesen, ihnen besonders günstig lautende Anerbietungen zuzuweisen oder doch wenigstens ihnen einen festen Anhalt für ihre Tätigkeit drüben zu bieten, anstatt daß sie nun vielfach gewissermaßen auf das Geratewohl hinausgehen mußten.

Endlich können wir hier an dieser Stelle nicht stillschweigend vorübergehen an der Tatsache, daß die Kolonialfrauenschule, einem Antrag der Deutschen Kolonialschule entsprechend, von hier verlegt werden soll. Diese Verlegung erscheint umso leichter durchführbar, als, wie allerdings nicht genügend bekannt sein dürfte, die Kolonialfrauenschule ihrer Verfassung nach eine unter selbständiger Leitung und Geschäftsführung stehende G. m. b. H. ist. Die Deutsche Kolonialschule hatte lediglich, um dem jungen Unternehmen die Anfangszeit zu erleichtern, ihre Lehr- und Unterrichtsmittel der Frauenschule zur Verfügung gestellt.

Nach der einstimmigen Ansicht des Aufsichtsrats der Kolonialfrauenschule haben sich die bisherigen Einrichtungen, namentlich die bisherige Leitung der Frauenschule, nicht bewährt. Es sind, namentlich in letzterer Beziehung, derartig erhebliche Mißstände, zumal im Verlauf des letzten Jahres, zu tage getreten, daß eine Fortführung der Anstalt unter den bisherigen Bedingungen sich als

durchaus un Zweckmäßig erwiesen hat. Da andererseits nach der Ueberzeugung des Kuratoriums wie der Leitung der Deutschen Kolonialschule die opferwilligen Dienste, welche unsererseits der Frauenschule bisher geleistet worden sind, im Hinblick auf die starken pädagogischen Fehler der Leitung der Frauenschule nur Hemmungen für die Kolonialschule zur Folge gehabt haben, so ist eine Verlegung der Frauenschule für uns nur gut. Von gewisser Seite hat man versucht die Fehler, die in der Frauenschule selbst gemacht sind und die in inneren Mängeln dort begründet lagen, zu leugnen und dem Verhalten der Schülerinnen und der Kolonialschüler die Schuld an dem vorzeitigen Mißerfolg zuzuschreiben. Das widerspricht aber der klaren Sachlage, wie sie der Unterzeichnete nach seiner Rückkehr aus Südwest und gemäß dem übereinstimmenden Urtheil der maßgebenden Persönlichkeiten vorfand. Die Kolonialschule würde darum auch fernerhin wohl zur Mithilfe an der Frauenschule sich bereit gefunden haben, aber freilich nur unter der Bedingung völlig getrennten Lehrbetriebs, nicht nur wie bisher in den praktischen Lehrfächern, sondern namentlich auch in den Vorlesungen. Die Gemeinsamkeit der Vorlesungen bedeutete vornehmlich eine Hemmung beider Teile. Jedoch ein weiteres Nebeneinander der Kolonialschule und der Frauenschule hätte zur Voraussetzung haben müssen, daß in den pädagogischen und gesellschaftlichen Anschauungen der Frauenschulleitung ein grundsätzlicher Wandel einträte und die „Repräsentation“ nicht fernerhin die „Pädagogik“ überragte. Die Gewähr dafür schien aber nach zweimaligem Mißerfolg nicht geboten zu sein. Darum mußten wir, bei aller Anerkennung für gar manche ebenso tüchtige wie liebenswürdige Persönlichkeiten unter den Gliedern der Frauenschule, mit großem Bedauern die Loslösung fordern, so wertvoll die hier angebahnte Förderung der Kolonialarbeit durch die Mitarbeit der gebildeten, aber auf praktische Tätigkeit gerichteten deutschen Frau auch erschien.

Endlich empfehlen wir noch allen Kameraden und Freunden draußen eine freundliche Beachtung unseres Rundschreibens mit der Bitte für die Ausstellung der D. K. S. in Cassel. Fab.

